

## Gieb uns unser täglich Brod.

Von Constant.

Ach gieb mir Brod, mich hungert sehr,  
So fleht das Kindlein bang und schwer;  
Stumm für des Kindleins bitter Noth  
Reicht ihm Stiefmutter doch kein Brod.

Bald kam der schwarze Tag heran,  
Das Kindlein nicht mehr rufen kann;  
Todt lag es da, man brachte den Schrein  
Und schloß es in die Bretter ein.

Und als man die Leiche zum Friedhof trug,  
Folgt auch Stiefmutter dem Trauerzug;  
Und als die Träger erreicht das Grab,  
Da luden sie ihre Bürde ab.

Der Priester hebt an das Gebet des Herrn  
Und alle vernehmen es nah und fern:  
„Allmächtiger Vater, barmherzig du bist,  
Allüberall heilig dein Name ist;

Zukomm uns dein Reich, dein Wille gescheh'  
Auf Erden wie in der Himmels Höh',  
Gieb uns unser täglich Brod! —“ Aufschreit  
Ein Weib im Haufen voll Seelenleid.

Und stürzt durch die Menge hin zum Sarg,  
Der das verhungerte Kindlein barg,  
Und ruft: „ich vergaß des Herrn Gebet,  
Blieb taub, als mein Kind mich um Brod gesleht,

Und gab ihm kein Brod in der höchsten Noth  
Und habe verschuldet des Kindes Tod“ —  
Umklammert den Sarg, zu spät, zu spät, —  
Stumm um das Weib die Menge steht.

„Vergieb uns die Schuld —“ leht betend fort  
Der fromme Priester das Gotteswort.  
Der Mörderin wird der Himmel verzeihn,  
Könn' nur der Richter ihr gnädig sein!

## Die wunde Hinde flieht zum Wald.

Von Emmy von Dindlage.

Die wunde Hinde flieht zum Wald,  
Daß einsam sie verschmachtet,  
Wo nichts als ihr Geächz erschallt  
Und tiefer Schatten nachtet.

Der Tiger, dem der Senne Schwung  
Den scharfen Pfeil gesendet,  
Er hebt sich in gewalt'gem Sprung  
Und stürzt und ist verendet.

Und in die Wellen taucht der Schwan,  
Blut röthet sein Gefieder,  
Zurück auf seine lichte Bahn  
Trägt nur der Tod ihn wieder.

Da aber wo ein Menschenherz  
In dunklen Weisen flutbet,  
Da wisse, daß der Dichterschmerz  
In Liedern sich verblutet.